Originalveröffentlichung in: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2020(2021), S. 211-214; Online-Veröffentlichung auf Propylaeum-DOK (2023),DOI: https://doi.org/10.11588/propylaeumdok.00005906

HEDDESHEIM, RHEIN-NECKAR-KREIS

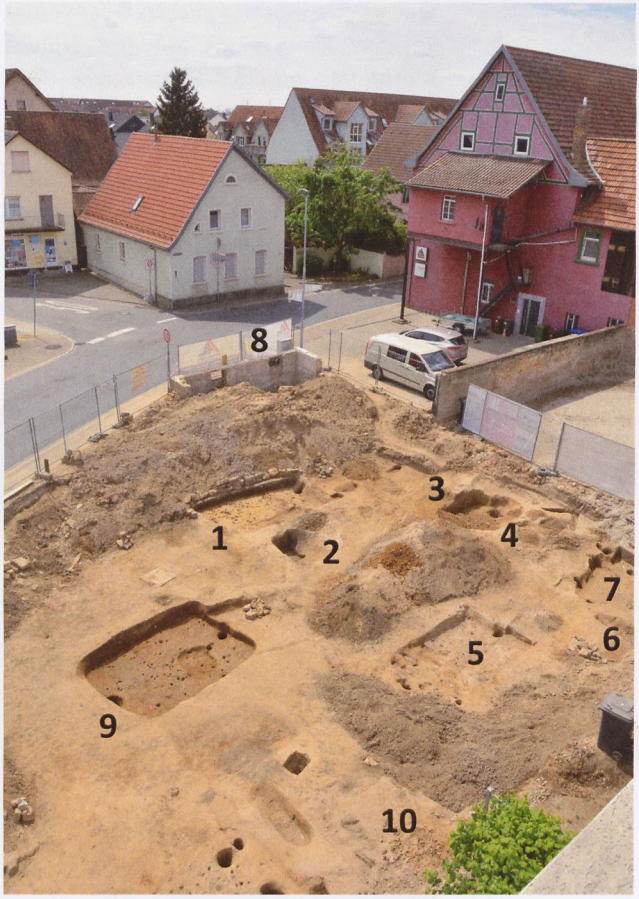
Heddesheim im Frühmittelalter

Die in Heddesheim bislang bekannt gewordenen Siedlungsstellen aus der Merowingerzeit und dem Hoch- und Spätmittelalter gehören zu einer Reihe von Siedlungen, die am Rand des vermutlich im Umkreis von heutiger Remigiuskirche und Gräberfeld (Beethovenstraße, Johann-Sebastian-Bach-Straße, Viernheimer Straße) zu lokalisierenden frühmittelalterlichen Dorfes gelegen haben. Ausgrabungen im Frühjahr 2020 in der Oberdorfstraße 19 und der Weidigstraße 1 führten nun zur Entdeckung neuer Fundstellen aus dem Frühmittelalter und ergänzen das bisher gezeichnete Siedlungsbild.

Ausgrabungen in der Oberdorfstraße 19

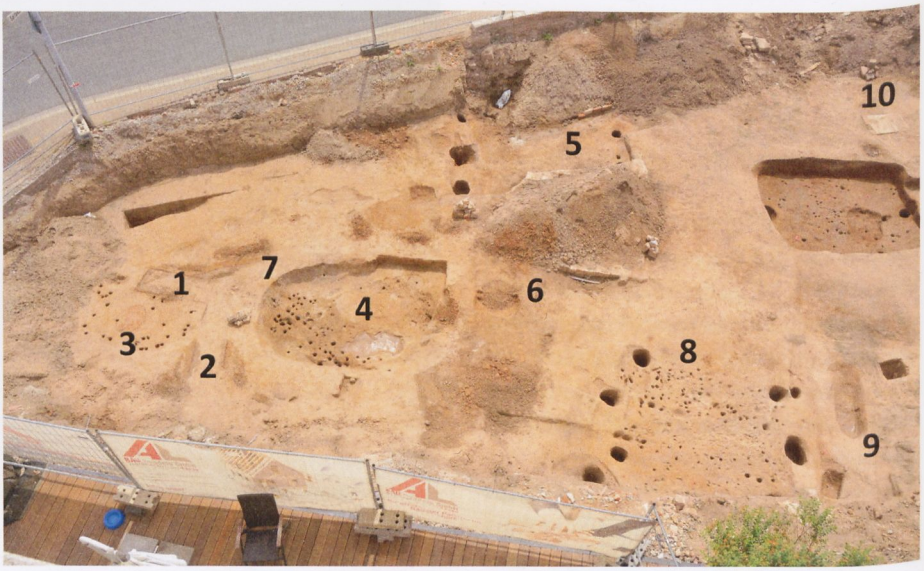
Der geplante Neubau von Mehrfamilienhäusern mit Tiefgarage machte im Zeitraum vom 7.4. bis 6.5.2020 auf einer Fläche von ca. 350 m² eine archäologische Untersuchung notwendig, deren Durchführung durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie und zeitweise auftretenden, unbändigen Starkregen besondere Härten erfuhr.

Nach dem Abriss des bäuerlichen Anwesens aus dem 19. Jahrhundert (Abb. 155, 8) wurde die gesamte Baufläche um etwa einen



155 △ *Heddesheim, Oberdorfstraße 19. Blick auf den westlichen Teil der Grabungsfläche mit Negativbefunden. Einzelbefunde sind im Text erläutert.*

Meter abgebaggert, um die Oberfläche des sandigen Auelehms zu erreichen. Dort waren die Umrisse der archäologisch relevanten Befunde – insgesamt 170 – deutlich zu erkennen (Abb. 155; 156). Stellenweise hatten sich zwei Planierschichten aus dem Frühmittelalter erhalten, die als Teilflächen von Hand abgegraben wurden. Die ältesten Grubenverfüllungen (Abb. 156, 6) enthielten Fragmente vorgeschichtlicher Gefäßkeramik, darunter die Randscherbe eines ältereisenzeitlichen Topfes. Vereinzelt waren die Scherben mit klingenförmigen Abschlägen vergesellschaftet. Sie befanden sich wie die ältesten merowingerzeitlichen Befunde unter einer graufarbigen, sandigen Schluffschicht von maximal 0,1 m Stärke. Eine vorgeschichtliche Kulturschicht war aber spätestens durch Aktivitäten im Frühmittelalter vollständig ausgeräumt. Aus der späten Merowingerzeit waren zwei Grubenhäuser mit annähernd rechteckiger Grundfläche und sechs Pfosten mit vorgezogenen Firstpfosten (Abb. 155, 5; 156, 4) sowie ein ebenerdig im Grundriss desselben Konstruktionsprinzips angelegtes Haus erhalten (Abb. 156, 8). Die Grubenlänge betrug maximal 4 m, die Breite 2,6 m, die Grubenfläche maximal 10,4 m². Zahlreiche Gruben, Pfostengruben sowie ein (Lehmkuppel-)Ofen mit Pfostenkranz (Abb. 156, 3), der möglicherweise die Substruktion eines Schutzdaches darstellte, vervollständigten das Befundbild dieser Epoche. Zwei langovale, jeweils ca. 0,3 m tiefe Gruben (Abb. 155, 6; 156, 9) von bis zu 1,7 m Länge und 0,6 m Breite wiesen verziegelte Wände und Böden auf. Da sich Ofenlehm weder in der Grubenverfüllung noch außerhalb erhalten hatte, ist zu vermuten, dass es sich um offene Erdöfen handelte. Das Fundmaterial bestand aus zeittypischen Gefäßscherben, Tierknochen, Hüttenlehmfragmenten und Webgewichten. Herausragend war jedoch eine Goldscheibenfibel (Abb. 157), die den Ausgräbern beim Baggern unversehens vor die Füße rollte und vermutlich aus der jüngeren der beiden Planierschichten stammte. Die dosenförmige Fibel mit einem Durchmesser von 5,5 cm und einer Höhe von 2,5 cm besteht aus ei-



156 ▷ *Heddesheim, Oberdorfstraße 19. Blick auf den östlichen Teil der Grabungsfläche mit Negativbefunden. Einzelbefunde sind im Text erläutert.*

nem Goldblech mit aufgelötetem Filigran und eingesetzten Steinen aus Glas auf einer Grundplatte aus Bronze. Nur Frauen von hohem gesellschaftlichem Rang trugen ab der Mitte des 7. Jahrhunderts solche Fibeln, wie zahlreiche Inventare von merowingerzeitlichen Friedhöfen belegen.

Im Süden, Südwesten und Westen der Grabungsfläche schlossen sich karolingerzeitliche Befunde an. Überschneidungen mit den älteren merowingerzeitlichen Strukturen konnten nicht festgestellt werden. An Großstrukturen waren zahlreiche Gruben (Abb. 155, 2), drei Grubenhäuser (Abb. 155, 1, 7, 9; 156, 5) sowie ein ca. 0,7 m tiefer Keller mit Firstpfosten erhalten (Abb. 155, 3). In die Verfüllung einer den Keller überlagernden Grube war eine Ofengrube (Abb. 155, 4) eingetieft worden. Die nur wenige Dezimeter tief erhaltenen Grubenhäuser waren wie die merowingerzeitlichen Ost–West orientiert mit geringen Abweichungen. Von dem bislang nur teilweise bearbeiteten Fundmaterial (Keramik, Tierknochen, Hüttenlehm) belegen Fragmente von schlecht gebrannten Webgewichten die Textilherstellung am Gewichtswebstuhl (Grubenhaus Befund 94; Abb. 155,1). In der Verfüllung von Grube B 70, die den Keller B 104 schnitt, waren drei Fragmente von Lederschuhen erhalten. Skelettreste eines Fohlens fanden sich in der Verfüllung des karolingerzeitlichen Grubenhauses B 47 (Abb. 155,9).

Nach einer langen Siedlungsunterbrechung wurde das Gelände erst wieder in der Barockzeit und vor allem im 19. Jahrhundert großflächig erschlossen. Aus der Zeit nach 1792 stammt eine mit Baustoffen und Keramik verfüllte Grube (Abb. 155, 10) an der nördlichen Grundstücksseite. Datierend ist ein Jeton mit dem Bildnis von Louis XVI., dem *„roi des fransois"*. In der Grubenverfüllung befanden sich zudem eine weitere

157 ◁ *Heddesheim, Oberdorfstraße 19. Goldscheibenfibel aus dem 7. Jh.*

Münze sowie ein dreieckiger, punzverzierter Buchbeschlag mit Nietloch. Zum Anbau von Nutzpflanzen waren Pflanzgräben bzw. rechteckige Beete (Abb. 156, 1, 2, 7) im Ostteil der Grabungsfläche angelegt worden. Ein Brunnen aus Sandsteinquadern könnte in die Übergangszeit vom Ende des 18. bis ins beginnende 19. Jahrhundert datieren (Abb. 156, 10).

Ausgrabungen in der Weidigstraße 1

Die zweite, ebenfalls im Mai durchgeführte Grabung wurde auf dem Grundstück Weidigstraße 1 auf einer Fläche von ca. 100 m² durchgeführt. Sie befand sich ca. 20 m südlich der Oberdorfstraße 19. Auch hier war die Grabung durch den Abriss eines bäuerlichen Anwesens und den geplanten Neubau eines teilunterkellerten Bürogebäudes veranlasst worden. In ca. einem Meter Tiefe unter heutigem Gelände wurden Gruben und viele Stakenlöcher aus der späten Merowingerzeit sowie eine in Teilen angeschnittene Kellergrube (Länge 2,2 m, Breite 1,4 m, Tiefe ca. 1 m) aus der Karolingerzeit ausgegraben. Von zwei Firstpfosten konnte der östliche dokumentiert werden.

Nach einer langen Siedlungsunterbrechung wurde das Gelände in der Barockzeit erneut bebaut. Aus dieser Epoche fanden sich mindestens drei Kalkgruben. In einer Grube an der Außenwand der ehemaligen Scheune befand sich ein weitgehend intaktes glasiertes Tongefäß. Es dürfte als Bauopfer anzusprechen sein.

Die jüngsten Bauten stammten aus dem 20. Jahrhundert. Sie zerstörten tiefgründig den größten Teil der frühmittelalterlichen Denkmalsubstanz.

Mittlerweile lassen sich auf einer gedachten Linie von ca. 260 m Länge von der Vorstadtstraße 27 im Norden Heddesheims bis zur Weidigstraße 1 im Süden fünf Siedlungsstellen nachweisen, die im 7. Jahrhundert einsetzten, jedoch unterschiedlich lange Laufzeiten hatten. Siedlungsaktivitäten im Wohngebiet „In den Gänsgräben", ca. 270 m südwestlich der Weidigstraße, endeten bereits im 7. Jahrhundert.

Die nächsten Neubauten in der Vorstadtstraße befinden sich in der Planungsphase. Man darf gespannt sein, welche archäologischen „Schätze" der Boden dort freigibt.

Mein persönlicher Dank für treue Unterstützung in harten Coronazeiten gilt den Ehrenamtlichen S. Alles, P. Bickel, G. Heimsch, N. Knopp, J. K. Neuhaus, Z. Perhoć, A. Protz, P. Seitz, A. Sohn-Fritsch, G. Trapp sowie der Studentin S. Gebhardt, Universität München. Unser Dank gilt dem geduldigen Bauherrn A. Albayrak, AL-Bau Handels GmbH, Mannheim, sowie M. Burkhardt, ibb Baumanagement, Weinheim. W. Weber versorgte uns mit Frischwasser und bot Gelegenheit für fotografische Übersichtsaufnahmen. Bemerkenswert war die rege Anteilnahme des Gemeinderats und vieler Heddesheimer Bürger*innen, die sich von unserer „Pinnwand" am Bauzaun tagesaktuelle archäologische Berichte aus dem Mannheimer Morgen holten.

Klaus Wirth

LITERATURHINWEIS

B. Stadler/P. Will/U. Koch, Eine Filigranscheibenfibel des frühen Mittelalters aus Heddesheim, Rhein-Neckar-Kreis. Mannheimer Geschichtsbl. 40, 2020, 139–155.